

Hirtenstimme

Ich kann mich noch gut an das kleine Theaterstück erinnern, dass in der Grundschule die älteren Mitschüler gespielt haben: der Rattenfänger von Hameln. Ein Mann, der mit seinem Flötenspiel die Ratten aus Hameln herausgelockt hat. Und da er nicht bezahlt worden ist, hätte er denn die Kinder der Stadt „herausgespielt“.

Seitdem ist „Rattenfänger“ eine Bezeichnung, die wir oft in den Mund nehmen, um fiese Stimmungsmacher und Populisten zu bezeichnen.

Dabei ist der Begriff „Rattenfänger“ irreführend. Die eigentliche Ratte, der Böse, ist nicht derjenige, der dem Flötenspiel folgt. Vielmehr ist es derjenige, der die Flöte spielt.

Meist verfolgt die damit unlauteren Absichten: die Macht an sich zu reißen, alles zu bestimmen und jegliche Widerrede auszuschalten. Jemand, der die Massen für die eigenen Zwecke manipulieren kann. Oder er tut es, um andere, um Sündenböcke zu schädigen; denn es ist ja sooo einfach, anderen die Schuld für alles Unglück in die Schuhe zu schieben.

Die Rattenfänger gehen dabei sehr geschickt vor, sehr verlockend ist ihr Flötenspiel.

Zum Beispiel sprechen sie das Gerechtigkeitsgefühl der Menschen an. Oder ihren Stolz. Oder sie schmeicheln mit süßlichen Worten.

Wir wollen alle gerecht sein; Gerechtigkeit ist ein hohes Gut und wichtig für unser Zusammenleben. Wenn Gerechtigkeit aber unbarmherzig wird und über Leichen geht, verkommt sie zur Unmenschlichkeit.

Wir wollen gerne den Menschen gefallen, gut „rüberkommen“ und lächelnd angeschaut werden. Das liegt in uns ganz tief drin. Aber wenn daraus Eitelkeit wird, werden wir zu Lackaffen.

Wir wollen gerne stolz auf uns sein. Auf unser Können, auf unsere Familie, auf unsere Heimat, auf unsere Kultur. Das ist auch gut so. Aber wenn wir uns dabei über diejenigen erheben, die anders sind als wir, die nicht zu uns gehören, degenerieren wir zu hochnäsigen Ignoranten.

Wenn wir zulassen, dass Rattenfänger mit uns zu umgehen, wenn wir auf ihre Melodie reinfallen, dann haben sie uns und können uns für ihre Pläne einspannen.

Jesus spricht davon, dass er der gute Hirte ist. Also gibt es auch die guten Schafe.

Das gute Schafe weiß, was ihm guttut. Es hat ein geschärftes Gehör, dass die verschiedenen Stimmen zu unterscheiden vermag.

Höre wir hin, was uns da vorgespielt, vorgesungen wird:

Was ist nur vorgemacht? Was sind falsche Versprechungen?

Worum geht es dem Melodienspieler?

Nützt sein Angebot auch meinem Mitmenschen und der Natur

– und damit auch wirklich mir? Den Niemand von uns ist eine Insel.

Für mein musikalisches Gehör klingt die Weise die Jesus vorträgt recht einladend.

Bei ihm habe ich das Gefühl, dass er mich auf gute Weide führen, dass er mich zu meiner Gott gegebenen Bestimmung geleiten will.

Herbert Cavelius, Pfr.-Koop.



